



Begrüssungsansprache an der Gesamtkonferenz der Kantonalen Schulkonferenz Basel-Stadt (KSBS) vom 18. März 2015

Gaby Hintermann, Präsidentin

Liebe Anwesende,

Wenn Sie den Jahresbericht der KSBS im Basler Schulblatt gelesen haben, ist es Ihnen möglicherweise gleich ergangen, wie der jungen Frau von der Schule für Gestaltung, die das Layout der aktuellen Ausgabe gemacht hat: Es war ein bewegtes Jahr!

Jessica Bilali hat sich die Mühe gemacht und die fast 20'000 Zeichen zuerst selbst gelesen, bevor sie mit ihrer eigentlichen Arbeit loslegte. Dabei kam sie zum Schluss, dass dieses Bewegte auch im Layout aufgenommen werden müsse. Ganz schön mutig, wie sie ihren Eindruck umgesetzt hat, ganz schön wild ist diese KSBS-Nummer rausgekommen – dasch emol e Jooresbricht!

In dieser Ausgabe begegnen Ihnen ausserdem Kolleginnen und Kollegen, die sich im Vorstand der KSBS für die Basler Schulen engagieren und der KSBS so ein Gesicht geben. Weitere werden im Verlaufe meiner Begrüssung ebenfalls sichtbar werden. Statt einer launigen Metapher soll heute zum Auftakt die Organisation KSBS selbst im Zentrum stehen, weil es mir wichtig ist, dass sichtbar wird, dass die KSBS nicht wie 5 hier oben, sondern viel, viel mehr Menschen an den Basler Schulen sind.

Wenn man sich etwas eingehender mit dem Konstrukt KSBS beschäftigt, stellt man schnell fest, dass die **Konferenzvorstände** der einzelnen Schulen eine besonders wichtige Aufgabe übernehmen – sie sind das Fundament oder die Lebensader der ganzen Organisation, denn sie versorgen Vorstand und Leitenden Ausschuss mit Informationen, Stimmungsbildern, Anfragen und Gebrodel aus der Gerüchteküche. Nur wenn dieser Kanal gut funktioniert, kann es überhaupt zu Partizipation, zu einer kantonalen Vernetzung und zu gegenseitiger Unterstützung kommen. Lassen Sie mich die Gelegenheit heute dafür nutzen, diesen Konferenzvorständen auch einmal im grossen Rahmen ein Kränzchen zu winden.

Liebe KoVos, ich bin mir bewusst, dass sich die Basler Schulen immer noch in einem grossen Umbruch befinden und dieser viele von euch stark fordert, belastet und müde macht. Es ist eine Zeit, in der alle mit ihren Kräften haushälterisch umgehen müssen, um die gestellten Aufgaben gesund bewältigen zu können. Sich in dieser Zeit trotzdem auch noch über das eigene Klassenzimmer, das eigene pädagogische Team hinaus zu engagieren, sich auch für Schulentwicklung auf kantonaler Ebene und lokale Schulpolitik zu interessieren, das ist extraordinär und von grossem Wert. Dieser Einsatz wirkt hoffentlich auch ab und zu entlastend, weil ihr durch die Vernetzung mehr wisst und für eure Anliegen Unterstützung erhalten könnt.

Danke, dass ihr den Kontakt zu uns sucht und haltet, dass ihr eurem Standort eine Stimme gebt und die Buntheit der Basler Schulen so sichtbar macht. Danke auch, dass ihr in die umgekehrte Richtung Infos und Anfragen von unserer Seite filtert, für eure Kolleginnen und Kollegen aufbereitet, sehr viel Papier lest und für eure Schulleitungen ein Gegenüber mit Reibungsfläche seid.

Dass ihr etwas ganz Besonderes seid, sieht man zweifellos auch an der Diashow, die im Hintergrund läuft und euch „sichtbar“ macht. Wie cool, dass ihr dem etwas flapsigen Selfie-Aufruf so zahlreich gefolgt seid und uns – ganz fasnachtsliebblingssujet-kompatibel - mit diesen wunderbaren Schnappschüssen beliefert habt. Ich war überwältigt, wie viele von euch wir für diese Aktion gewinnen konnten. Bewahrt euch das Augenzwinkern und den Humor, der auf manchen Bildern sichtbar wird – ich freue mich, wenn davon ab Sommer auch noch etwas mehr in unsere monatlichen Vorstandssitzungen rüberschwappt!

Symbolisch steht hier ein grosser Pott mit wunderschönen Blumen für euch. Sie warten darauf, nach der Veranstaltung von euch abgeholt zu werden. Ich wünsche EUCH einen langen Schnauf, viel gute Energie und auch Freude bei eurer weiteren Arbeit – und MIR, dass bestehende Vakanzen bald besetzt werden können, damit wirklich alle im Boot sind.

Vielleicht sollte ich mich an dieser Stelle den Medienschaffenden gegenüber ein bisschen entschuldigen: Ihre Aufgabe ist es, täglich eine interessante Zeitung zu machen. Da wäre eine hitzige Debatte zwischen der KSBS und dem ED in der Öffentlichkeit sicher spannender, als das, was Sie von uns in Basel-Stadt geboten kriegen. Zu ruhig, sei es in Basel, höre ich immer wieder. Nun, da muss ich Sie tatsächlich enttäuschen. Weder ist es so, dass wir in der Stadt keine Probleme haben, noch ist es so, dass wir nicht darüber reden und streiten – ABER wir tun dies erstmal vor allem intern, solange ein Dialog möglich ist.

Bestimmt wäre es auch unterhaltsamer, von einem Dissens zwischen Betriebsrat (KSBS) und Gewerkschaft (FSS) der städtischen Lehr- und Fachpersonen berichten zu können – gerade das aber erachte ich als unsere grösste Stärke: Dass wir uns nicht auseinanderdividieren lassen, sondern als starke Einheit auftreten, welche die Stimme der Basler Lehr- und Fachpersonen vertritt - als verlässliches, hartnäckiges, faires und informiertes Gegenüber. Dass der Betriebsrat die Stimme der Praxis ermittelt, in Diskussionen einbringt und den Stab dann der Gewerkschaft übergibt, wenn keine akzeptablen Lösungen ausgehandelt werden konnten. Das ist die Stärke der Symbiose aus KSBS und FSS.

Vor Kurzem hat eine Tageszeitung diese enge Verbindung der beiden Organisationen kritisiert, ihnen Befangenheit unterstellt und die KSBS als zahnlosen Tiger bezeichnet.

Man kann dieses historisch gewachsene und sicher besondere Konstrukt diskutieren, Vor- und Nachteile erörtern, abwägen und seine Schlüsse daraus ziehen.

Es gibt aber einen Punkt, der ist nicht diskutabel und zu dem will ich heute als KSBS Präsidentin öffentlich Stellung beziehen: Nur weil in beiden Gremien dieselben Personen den Leitenden Ausschuss, beziehungsweise die Geschäftsleitung besetzen und diese INTERN statt in den Medien diskutieren und streiten, sind wir nicht gekauft! Weder die KSBS noch die FSS. Wir vertreten die gleichen Lehr- und Fachpersonen in den Themen, welche diese betreffen. Manchmal sind diese Themen vor allem pädagogischer, manchmal eindeutig gewerkschaftlicher Natur – oft aber sind sie eben beides.

KSBS und FSS sind keine politischen Gremien mit gesetzten Parolen, kein Komitee mit einem Programm und prominenten Köpfen, wir können nicht einfach losziehen und rumpoltern. KSBS und FSS funktionieren basisdemokratisch: die Aufträge kommen von der Basis, also von Ihnen.

Die FSS ist ein gewerkschaftlicher Verein und zusammen mit anderen Personalvertretungsverbänden des Kantons offizieller Sozialpartner der Regierung. Sie ist absolut frei und einzig ihren Mitgliedern gegenüber verpflichtet, deren Interessen sie vertritt.

Heute versammelt sich **hier** die KSBS. Sie ist das offizielle Mitspracheorgan **aller** Lehr- und Fachpersonen an den öffentlichen Schulen in Basel-Stadt und muss bei allen pädagogischen Fragen der Erziehung und des Schulwesens angehört werden. Die Geschäfte der KSBS werden von einem Leitenden Ausschuss geführt – er ist dafür verantwortlich, dass die Mitsprache über die Konferenzen und deren Delegierte in den Vorstand vernünftig organisiert ist und Sie sich entsprechend äussern können.

Bei genauerer Betrachtung stehe ich also hier oben mitnichten als oberste Lehrerin Basels, sondern als unterste – die Pyramide steht auf dem Kopf! Ich vertrete zusammen mit meinen Kolleginnen und Kollegen gegenüber den Behörden und nach aussen das, was Sie im Rahmen von Vernehmlassungen rückmelden und uns als Auftrag geben – ich gebe Ihr Wissen, Ihre Erfahrungen und Ihre Einschätzungen weiter, vertrete – wenn es eine solche gibt - Ihre Mehrheitsposition in Diskussionen und Arbeitsgruppen, zeige auf, wie etwas in der Basis ankommt, besorge Informationen. Mich kaufen zu wollen wäre also denkbar schlecht investiertes Geld – weil es IHRE Meinung, IHRE Rückmeldungen nicht ändern würde, solange Sie sich äussern und einmischen!

Lassen Sie mich darum auch noch ein paar Gedanken zum heutigen Tag, zu dieser Synode mit dem neuen Namen «GeKo» (für Gesamtkonferenz) formulieren. Ein Tag, der so wichtig ist, dass er seit jeher sogar im Gesetz verankert ist – trotzdem aber immer wieder, nicht zuletzt auch aus den eigenen Reihen, Kritik ausgesetzt ist: Was wir an diesem Tag nicht alles Gescheiteres machen könnten, welchen Haufen Geld wir sparen könnten, welche Betreuungslückenprobleme wir mit dem Verzicht auf diesen Tag verhindern könnten – und überhaupt, würden viele heute doch eigentlich am liebsten einfach in Ruhe unterrichten.

Und trotzdem, für mich persönlich ist dieser Tag – nicht nur in meiner Rolle - viel mehr, als das Absitzen einer vierstündigen Pflichtveranstaltung. Diesen Tag erachte ich im Schuljahr als wichtig, - weil wir kurz inne halten.

Alle Menschen, die an den Basler Schulen pädagogisch tätig sind, versammeln sich einmal im Jahr und beschäftigen sich mit sich selbst und ihrer Arbeit. - Der Ablauf sieht neben dem geschäftlichen Teil einen Weiterbildungs- oder Austauschteil vor, der manchmal etwas in uns anklingen lässt. Daneben pflegen wir die Tradition, unserer verstorbenen Kolleginnen und Kollegen würdig zu gedenken, was für mich persönlich etwas sehr Besinnliches hat und berührt. Wenn es an der Zeit ist – wie heute – sagen wir STOPP und kämpfen für Unterstützung. Wir nutzen die Möglichkeit, die Öffentlichkeit darüber zu informieren, was uns bewegt und wo wir an Grenzen stossen. Und wir hören unseren Chef direkt zu uns sprechen und sind gespannt, was er in dieser kleinen Prüfungssituation für ein Thema wählt, denn er ist sich bewusst, dass wir ein äusserst kritisches Publikum sind. Ist es gehaltvoll, ist es wertschätzend, spürt er den Puls seiner Mitarbeitenden?

Wir schauen an diesem Morgen bewusst über den eigenen Tellerrand hinaus, nehmen vielleicht etwas mit oder solidarisieren uns. Und wir erleben für einmal wieder, wie es ist, wenn man fremdbestimmt einen Morgen stillsitzen und zuhören sollte; was es mit einem macht, wenn etwas dargeboten wird, das mich mal mehr und mal weniger anspricht, wenn ich mich für etwas interessieren sollte, das ich für mein persönliches Leben gerade nicht als besonders relevant erachte – vielleicht haben wir am Morgen danach umso mehr Verständnis für so manches Verhalten unserer Schülerinnen und Schüler, wer weiss.

Vor allem aber sehen wir auch Kolleginnen und Kollegen, die wir oft nur an diesem Mittwoch im Jahr sehen. Wir erinnern uns an Wege, die sich einmal gekreuzt haben, an Verbindungen, die man im Laufe seines Berufslebens geknüpft hat, wir erzählen uns Aktuelles und Anekdoten und lachen zusammen. Darum ist auch die Pause so wichtig. - Ich habe gewiss keinen Hang zu Esoterik, aber ich spüre jeweils etwas, das ich als «WIR» bezeichne und eine damit verbundene Kraft, die ich eindrücklich finde. Vor der ich auch Respekt habe, wenn ich hier vor Ihnen stehe. Wir sind ein imposanter Haufen Individualistinnen und Individualisten, wenn wir uns versammeln. Das hat eine Wirkung, davon bin ich überzeugt. Und darum ist mir dieser Tag wichtig und ich freue mich, dass Sie da sind.

Ich komme zum Schluss und richte wie immer noch ein paar direkte Worte an unseren geschätzten Vorsteher.

Lieber Herr Eymann

Seit ich in Basel-Stadt als Lehrerin arbeite, sind Sie der Vorsteher des Erziehungsdepartements. Nach wie vor bin ich sehr dankbar, um diese Konstante. Frau weiss, was sie daran hat. Es ist spürbar, dass Ihnen die Basler Schulen und deren Personal am Herzen liegen und Sie sich dafür einsetzen, dass wir gute Rahmenbedingungen vorfinden.

Letztes Jahr habe ich an dieser Stelle um Ihr Vertrauen in die Buntheit von Schule und Unterricht geworben. Dafür dass es nicht eine einzige gute Form gibt, ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Eine gute, zeitgenössische, integrative Schule braucht einige Vorgaben, aber auch Spielraum. Hierzu möchte ich zurückmelden, dass uns das Korsett in einigen Fragen nach wie vor zu eng ist; hier bitte ich Sie um noch mehr Entgegenkommen und ein Abrücken von einem Ideal, das nicht alle teilen.

Schliesslich ist nun 2015 auch in Basel-Stadt Sparen im grösseren Stil angesagt. Das wird unsere Arbeitsbeziehung wohl deutlich strapazieren. Sie haben mir gegenüber einmal erwähnt,

dass die bevorstehenden Sparmassnahmen niemandem Freude bereiten würden, dass Sie aber bemüht seien, diese so umzusetzen, dass sie möglichst «undumm» daherkommen. - Lassen Sie es mich in der städtischen Version so formulieren, dass ich betreffend «undumm» noch Entwicklungspotenzial nach oben diagnostiziere und dass wir verschiedene Punkte dringend nochmals genauer zusammen anschauen sollten. - Oder in der lauten, weniger „durch-die-Blumelandschaftlichen“ Variante ausgedrückt: Die Schliessung der Leihmaterialzentrale gefährdet die Ski- und Sommerlager in Basel, die Streichung der einzigen Unterstützungsangebote für die Tagesbetreuung ist inakzeptabel, die Erhöhung der durchschnittlichen Klassengrössen auf der Primarstufe ist hoch problematisch und die Schlussfolgerungen betreffend Gelingen der Integrativen Schule realitätsfern!

Beiden Aussagen gemein ist, dass wir mit diversen Massnahmen überhaupt nicht einverstanden sind und Diskussionsbedarf besteht. Dass Sie sich dessen bewusst sind und sich dieser Diskussion stellen werden, daran zweifle ich nicht. Denn am Ende wollen beide Seiten das Gleiche: Die mit den vorhandenen Mitteln bestmögliche Schule für Basel-Stadt. Ich bitte Sie dieses Jahr darum, uns bei diesen Diskussionen nicht nur ernsthaft, sondern vor allen auch frühzeitig einzubeziehen.

Damit erkläre ich die 86. Gesamtkonferenz der Kantonalen Schulkonferenz für eröffnet und wünsche Ihnen allen einen interessanten und anregenden Morgen im Kreise derer, die sich täglich für eine gute Schule für die Kinder und Jugendlichen dieser Stadt einsetzen.

Handwritten signature of Gaby Hintermann in black ink.

Präsidentin KSBS